Aus aller Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **54 (1947)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Textilindustrie ist eine risikoreiche und krisenempfindliche Industrie, die nur von aktiven Unternehmern, die einen Einsatz wagen, geleitet werden kann. Es braucht nun gerade in der Politik solche Vertreter, die sich nicht nur mit Geld, sondern auch mit ihrer Person zur Verfügung stellen. Der Textilunternehmer, der Textilkaufmann und seine Mitarbeiter müssen im politischen Getriebe wiederum in Erscheinung treten. Herr Dr. Eibel schrieb in einer ausgezeichneten Schrift: „Der frei Erwerbende und die Politik", daß das beste Geschäft nichts nütze, wenn die politischen Voraussetzungen verschwinden, um es erfolgreich zu führen, weshalb die Zeit für politische Betätigung eben gefunden werden müsse, so gut wie die Zeit zum Essen und zum Schlafen.

Im Oktober finden die Nationalratswahlen statt; mögen sich recht viele Vertreter der Textilindustrie auf die Parteilisten eintragen lassen, damit für die kommende Amtsperiode von vier Jahren auch im Parlament die Interessen der Textilindustrie angemeldet und verfochten werden können. Nur passive Teilnahme am politischen Geschehen genügt nicht und wird sich — auf lange Sicht betrachtet — für unsere Industrie verhängnisvoll auswirken.

Vor den Nationalratswahlen haben sich Textilindustrie und Handel darüber klar zu werden, was sie von der Gesamterneuerung der eidgenössischen Räte erwarten. Drei Monate vor der Bestellung unserer obersten Legislative ist es nicht zu früh, wenn darüber einige Betrachtungen angestellt werden. Der Schreiber dieser Zeilen ist sich bewußt, daß seine Darlegungen nicht überall freudige Zustimmung auslösen werden. Das ist aber auch nicht ihr Ziel. Sie wollen zur Besinnung anregen.

Es ist wohl richtig, daß die Textilindustrie im Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins gemäß ihrer Stärke vertreten ist und auf diese Weise ihren Einfluß auf die Behandlung wichtiger Fragen ausüben kann. Es ist aber nicht zu verkennen, daß das Parlament nicht immer den vom Vorort vorgeschriebenen Weg zu gehen pflegt, und daß im weiteren zum Beispiel Arbeitgeberfragen, sozialpolitische Angelegenheiten usw. nicht durch den Vorort bearbeitet werden. Auch darf in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß unsere Industrie in der Clearingorganisation des Vorortes (Länderausschüsse) — wenn wir richtig unterrichtet sind — nicht vertreten ist.

Im weiteren ist nicht zu vergessen, daß das Parlament Vertreter in verschiedene Kommissionen abordnet, die mit dem Bundesrat engen Kontakt besitzen und einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auszuüben vermögen.

Nachdem die Schweizerische Nationalbank im Wirtschaftsleben eine immer größere Rolle spielt, sollte die Textilindustrie darnach trachten, daß ihr im Bankrat eine Vertretung zugesichert wird. Auch wäre es nicht zu früh, wenn in der Aufsichtskommission der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung ein Textilfachmann Sitz und Stimme hätte. In der Expertenkommission für den Zolltarif und die Einfuhrbeschränkungen, die für unsere Industrie von großer Wichtigkeit ist, werden unsere Interessen durch Herrn Gattiker-Sautter, alt Nationalrat, verfochten. Dieser Sitz wurde unserer Industrie nur deshalb angeboten, weil sich Herr Gattiker verdienstvoll dem Parlament zur Verfügung stellte. Seit seinem Rücktritt aus dem Nationalrat ist aber kein ebenbürtiger Ersatz aus Textilkreisen nachgerückt.

Es würde zu weit führen, alle die Kommissionen aufzuzählen, in welchen die Textilindustrie nicht oder nur ungenügend vertreten ist, die aber Entscheide treffen, die uns nicht gleichgültig sein können.

Diese wahllos herausgegriffenen Beispiele sollen nur gezeigt haben, daß die Politik der Textilindustrie nicht gleichgültig sein kann und daß im Hinblick auf die bevorstehenden Parlamentswahlen der Moment als gekommen erscheint, daß die Elite unserer Industrie ihre Pflicht erkennt und daß sich die wagenden und für unsere Industrie einsetzenden Unternehmer der Politik annehmen. Die Textilindustrie darf es sich nicht leisten, sich der wirtschaftlichen und politischen Verantwortung zu entledigen, sondern sie hat sich dem Staate durch ihre aktive Teilnahme am öffentlichen Geschehen zur Verfügung zu stellen, wenn sie sich im Interessenkampf, der nun einmal auszufechten ist, behaupten will.

Aus aller Welt

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

II.

In der letzten Ausgabe unserer Fachschrift brachten wir einen kurzen Artikel über die Ausfuhr schweizerischer Textilmaschinen im ersten Halbjahr 1947 mit Vergleichsziffern für dieselbe Zeit des Vorjahres. Unsere Leser wissen, daß die einheimische Textilmaschinenindustrie sehr gut beschäftigt und auf lange Zeit mit Aufträgen versehen ist. In den verschiedenen Textilmaschinenfabriken könnten zurzeit gut 1000 bis 2000 Arbeiter mehr beschäftigt werden. Der gute Beschäftigungsgrad kommt in den Ausfuhrziffern sehr deutlich zur Geltung. Während im ersten Halbjahr 1946 die Ausfuhrmenge sich auf 61 287 q belief und der Ausfuhrwert Fr. 44 978 600 betrug, lauten die Ziffern für 1947 78 494 q und Fr. 67 561 000. Mengenmäßig ergibt dies eine Steigerung um 28%, wertmäßig eine solche von etwas über 50%. Aus dieser großen Wertsteigerung geht deutlich hervor, daß die Ausfuhr gebrauchter Textilmaschinen ganz wesentlich zurückgegangen ist.

Wohin sind diese Maschinen nun geliefert worden? Wir haben uns der Mühe unterzogen, aus den einzelnen Monatsheften der amtlichen Handelsstatistik die Ausfuhrwerte der verschiedenen Zollpositionen zusammenzustellen, um die wichtigsten Kundenländer zu ermitteln.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen

Bei einer Ausfuhrmenge von 31 806,12 q verzeichnet dieser Industriezweig im ersten Halbjahr 1947 einen Ausfuhrwert von Fr. 22 101 820 gegen 20 981 q im Werte von Fr. 12 671 175 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Unter den europäischen Kundenländern steht Frankreich mit einer Einfuhrsumme im Werte von Fr. 2 348 850 an der Spitze. Beinahe den gleichen Betrag, d. h. 2 326 700 Franken hat die Tschechoslowakei für die Wiederaufrichtung seiner Spinnerei- und Zwirnereiindustrie ausgegeben. An dritter Stelle figurieren Belgien/Luxemburg mit dem Betrag von Fr. 1 887 300. Im vierten Rang steht Italien mit dem Betrag von Fr. 1 094 800. Es folgen dann: Schweden mit Fr. 855 550, Portugal mit Fr. 736 860, das kleine Holland mit Fr. 713 700, Oesterreich mit Ankäufen im Werte von Fr. 229 200 und Bulgarien mit Fr. 204 500.

Diese neun europäischen Länder haben im ersten Halbjahr 1947 für Fr. 10 397 600 schweizerische Spinnerei- und Zwirnereimaschinen bezogen.

Im nahen Osten ist die Türkei mit Bezügen im Werte von Fr. 640 000 ein guter Abnehmer; im fernen Asien hat China mit Ankäufen im Werte von rund Fr. 2 700 000 Britisch-Indien mit Fr. 1 675 000 weit überflügelt.

In Südamerika sind Argentinien mit Fr. 3 056 500 und Brasilien mit Fr. 2 512 500 die besten Kunden, aber auch Kolumbien hat mit Fr. 465 900 recht namhafte Bezüge gemacht.

Webstühle

Die Ausfuhr von Webstühlen weist gegenüber dem ersten Halbjahr 1946 eine Steigerung von Fr. 13 047 717

auf Fr. 15 031 543 bei fast gleichgebliebener Gewichtsmenge auf. Rechnet man einen Automatenwebstuhl mit rund Fr. 10 000, so sind im ersten Halbjahr 1947 etwa 1500 oder je Arbeitstag durchschnittlich 10 Webstühle ins Ausland geliefert worden.

Welche Länder zählen zu den Kunden der schweizerischen Webstuhlfabriken? Es gäbe eine lange Liste, wenn man alle nennen wollte.

An erster Stelle steht wieder Frankreich mit Ankäufen im Werte von Fr. 3 122 600, an zweiter Schweden mit Fr. 2 577 000. Es folgen dann

Portugal	mit Fr.	899 200
Belgien/Luxemburg	„ „	797 100
Tschechoslowakei	„ „	467 600
Großbritannien	„ „	426 000
Italien	„ „	409 000
Holland	„ „	289 200
Norwegen	„ „	100 000

Diese elf europäischen Länder haben rund $^3/_5$ von der gesamten Webstuhlausfuhr des ersten Halbjahres 1947 übernommen und dafür den Betrag von Fr. 9 085 000 ausgegeben.

In Südamerika sind wieder Argentinien und Brasilien mit Beträgen von Fr. 1 798 800 bzw. Fr. 1 313 600 die bedeutendsten Kundenländer.

In Asien sind die Türkei und Britisch-Indien mit Bezügen im Werte von Fr. 139 500 bzw. Fr. 166 500 erwähnenswert.

Von Interesse dürfte sodann die Tatsache sein, daß Südafrika (Kapland) für rund Fr. 500 000 Webstuhlankäufe tätigte, während Aegypten im ersten Halbjahr 1947 dafür Fr. 176 300 ausgab.

Andere Webereimaschinen

Wie wir in der letzten Ausgabe bereits festgestellt haben, verzeichnet diese Zollposition im ersten Halbjahr 1947 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres mengenmäßig eine Ausfuhrsteigerung um rund 42% und bei einer Ausfuhr im Werte von insgesamt 9 513 424 Franken wertmäßig eine solche um 49%.

Auch bei dieser Gruppe steht unter den europäischen Ländern wiederum Frankreich mit Ankäufen im Werte von Fr. 1 645 700 an erster Stelle; Großbritannien und Belgien/Luxemburg folgen mit Fr. 1 395 500 bzw. 1 128 000 Franken im zweiten und dritten Rang. Sehr gute Kunden sind die wiederholt genannten Länder Schweden mit Fr. 790 000, Holland mit Fr. 488 000, Portugal mit Fr. 450 600, Italien mit Fr. 394 000 und die tschechoslowakische Republik mit Fr. 229 000.

Im nahen Osten ist die Türkei mit Fr. 162 000 zu nennen, in Afrika Aegypten mit Fr. 256 700.

In Südamerika steht Argentinien mit Fr. 776 000 wieder weitaus an der Spitze der dortigen Abnehmer; erwähnt seien ferner auch Brasilien mit Ankäufen im Werte von Fr. 290 500, Kolumbien mit Fr. 211 000 und Chile mit Fr. 123 700.

Als sehr beachtenswert scheinen uns auch die Lieferungen nach Australien im Betrage von Fr. 210 000 zu sein.

Schließlich sei noch erwähnt, daß auch die USA als Käufer solcher Maschinen aufgetreten sind und einige Maschinen im Werte von Fr. 90 000 angeschafft haben.

Strick-, Wirk- und Verlitschmaschinen

In dieser Gruppe steht das klassische Land des Maschinenbaus, Großbritannien, an der Spitze. Mit Ankäufen im Werte von Fr. 1 405 000 hat es Frankreich mit dem Betrag von Fr. 1 217 000 auf den zweiten Platz geschoben, während Belgien/Luxemburg auch hier mit Fr. 988 900 wieder die dritte Stelle einnehmen. Bedeutende Anschaffungen machte auch Italien, das hiefür Fr. 737 000 ausgab, ferner die tschechoslowakische Republik und auch Schweden mit Fr. 667 500 bzw. Fr. 651 200. In weitem Abstand folgt sodann Holland mit Fr. 248 000 und schließlich Dänemark mit fast Fr. 132 000.

Auf dem amerikanischen Kontinent sind hier die USA mit Fr. 557 700 führend; dann folgen Argentinien und Brasilien mit Fr. 424 300 bzw. Fr. 345 400, ferner Mexiko und Chile mit je Fr. 111 000.

In Asien ist Britisch-Indien mit Anschaffungen im Werte von Fr. 118 500 zu nennen.

Aus diesen Aufstellungen geht hervor, daß in Südamerika Argentinien der beste Kunde der schweizerischen Textilmaschinenindustrie ist. Rechnet man die Ausfuhrwerte der im ersten Halbjahr 1947 nach Argentinien gelieferten Textilmaschinen zusammen, so ergibt sich ein Betrag von Fr. 6 055 750. Dazu kommen noch rund 3000 Nähmaschinen im Werte von Fr. 961 400, zusammen somit Fr. 7 017 150. Das sind mehr als 10% der schweizerischen Textilmaschinen-Ausfuhr des ersten Halbjahres 1947. Der argentinische Markt ist daher für unsere Textilmaschinenindustrie von großer Bedeutung, und es ist somit leicht verständlich, wenn die von der argentinischen Regierung plötzlich verfügte Einfuhrsperre von Geweben (Seiden-, Rayon- und Baumwollgewebe usw.), welcher wenige Tage später das Einfuhrverbot für Textilmaschinen für die Spinnerei und Weberei folgte, in der Industrie mehr als nur Befremden auslöste.

Seither erfolgte der Besuch von Frau Eva Perón, der Gattin des argentinischen Staatspräsidenten in Bern. Es muß wohl abgewartet werden, ob dieser Besuch im Bundeshaus eine baldige Aufhebung der für unsere Volkswirtschaft so bedeutungsvollen Sperrmaßnahmen zur Folge haben wird, und ob wir künftig den argentinischen Weizen etwas billiger erhalten. Wir wollen es hoffen.

Entwicklungen in der italienischen Kunstfaserindustrie

Das bedeutendste Hindernis der italienischen Kunstfaserindustrie ist der ständige Kohlenmangel. Auf diesen Nachteil, der sich in allen Zweigen der Industrie lähmend auswirkt, wies auch Senator Mario Abbiate, der Präsident der Montecatini-Gruppe, des mächtigsten italienischen Chemie- und Kunstfaserkonzerns, in seinem Exposé hin, das er vor wenigen Wochen an der Generalversammlung der Montecatini-Aktionäre darbrachte. Im allgemeinen arbeitet die italienische Kunstfaserindustrie heute nur zu 60 bis 65% ihrer Leistungsfähigkeit. Im Rekordjahr 1941 erreichte die Produktion von Kunstfasern in Italien 149 Millionen kg (Azetat- und Kupferseide inbegriffen). Demgegenüber war sie 1945 auf 3 600 000 kg gesunken, von welchen 2 900 000 kg auf die zweite Jahreshälfte entfielen.

Trotz allen Schwierigkeiten jedoch, ist eine Zunahme der Produktion zu verzeichnen. Beispielsweise erreichte die Produktion im ersten Vierteljahr 1946 mit 2 600 000 kg fast das Volumen, das für das ganze vorausgegangene Halbjahr verzeichnet worden war. Von dieser letzteren Menge entfielen 1 400 000 kg auf Rayon, 950 345 kg auf Zellwolle und 249 329 kg auf Rayonabfälle. Der seither erzielte Fortschritt läßt sich schon an der Tatsache ermessen, daß in den ersten Monaten des laufenden Jahres allein die Produktion von Rayon den Monatsdurchschnitt von 7 Millionen kg aufwies, ein Quantum, das genügte sowohl den heimischen wie auch den Ausfuhrbedarf zu decken. Die Nachfrage ist jedoch seit damals weiter gestiegen, und das Problem ist, auch die Produktion entsprechend zu vermehren. Die Bemühungen in dieser Hinsicht reichen auf die zweite Hälfte 1945 zurück. In den ersten Monaten 1946 gelang es der „Montecatini"-Gruppe, die Herstellung von Zelluloseacetat und Acetatrayon in den Werken der „Società Rhodiaceta Italiana"

in Pallanza (Lago Maggiore) wieder in Gang zu bringen und bis auf 60% des Leistungspotentials der Fabrik hinaufzuschrauben. Auch hier wirkte der Kohlenmangel und die Knappheit an einigen Ausgangsmaterialien der gewünschten Vollproduktion entgegen. Die „Rhodiaceta Italiana" ist, wie bekannt, eine französische Gründung, an welcher die „Montecatini" mitbeteiligt ist. Durch diese Beteiligung zählt die „Rhodiaceta" mit zu den 140 Industrieunternehmungen der „Montecatini".

In ihren verschiedenen Werken produzierte die „Montecatini" allein im Jahre 1946 850 000 kg Rayon, wovon 55% auf „Rhodia" und 45% auf „Albene" entfielen. Für das laufende Jahr sieht man eine bedeutende Ausweitung voraus, da sich die Kohlenversorgung Italiens hauptsächlich dank den Lieferungen aus den Vereinigten Staaten und aus Polen wieder ihrem Vorkriegsniveau nähert.

Die „Montecatini"-Gruppe ist auch führend in der italienischen Produktion von Nylon, die gleichfalls in Pallanza, und zwar durch das dortige Konzernunternehmen „Società Elettrochimica del Toce" bewerkstelligt wird. Auch an diesem Unternehmen ist französisches Kapital erheblich mitbeteiligt. 1946 überstieg die Erzeugung von Nylongarn (gesponnen) in Pallanza 50 000 kg, und jene von Einzelfadennylon 25 000 kg. Im Montecatini-Werk von Novara überstieg die Herstellung von Ausgangsprodukten für die Nylonerzeugung nur um weniges den 1945 erreichten Stand. Für beide Werke sieht man jedoch für 1947 einer erheblichen Produktionssteigerung entgegen.

Was die zweite Gruppe der italienischen Kunstfaserindustrie betrifft, d. h. die Snia-Viscosa-Gruppe, die, was die Kunstfaserzweige allein anbelangt, der erstgenannten Gruppe in nichts nachsteht, verfügt sie sowohl über eigene Werke (in Mailand und Pavia, letzteres anno 1905 gegründet, war die erste italienische Kunstfaserfabrik) als auch über Filialwerke, die Tochterunternehmungen angehören, wie der S. A. Italiana per le Fibre Tessili Artificiali (già Châtillon) in Mailand und Châtillon (Aostatal) und der „Cisa-Viscosa", Compagnia Industriale Società Anonima Viscosa, in Rom und Rieti (in den Abruzzen, nordöstlich von Rom). Die Verkaufsorganisation der „Snia-Viscosa"-Gruppe liegt in den Händen der „Italviscosa", deren Aktienmehrheit (51%) von der „Snia-Viscosa" kontrolliert wird.

Auch die „Snia-Viscosa"-Gruppe leidet unter den gleichen Schwierigkeiten wie die „Montecatini", aber auch hier erhofft man sich für 1947 eine erhebliche Besserung der Produktionsverhältnisse. Im Cisa-Viscosa-Werk zu Rieti, das an die 2000 Arbeiter beschäftigt, wurden in den ersten Monaten 1947 durchschnittlich 9000 kg Rayon und 12 000 kg Zellwolle im Tag erzeugt. Heute ist man daran, einen Tagesdurchschnitt von 20 000 kg Zellwolle zu erreichen. Dagegen ist jener von Rayon unverändert geblieben. Die Werke der „Châtillon" standen fast während des ganzen Jahres 1945 still. Erst in den letzten Wochen 1945 vermochten einige Abteilungen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Preiskontrolle

Es war durch lange Zeit eine in der Industrie weitbekannte Tatsache, daß die italienischen Kunstfaserprodukte (nicht jedoch die Kunstfasergewebe) ihren Weg ins Ausland fanden zu Preisen, die tief unter jenen des Weltpreisniveaus standen. Um diese fiktive Exportblüte, die letzten Endes der Industrie zum Schaden gereichte, unmöglich zu machen, wurde im Juni durch das italienische Außenhandelsministerium verfügt, daß die Ausfuhr von Kunstfaserprodukten (ausschließlich Kunstfasergeweben) nur dann zu gestatten sei, wenn der Exporteur eine Preisbescheinigung des „Ufficio Autonomo Scambi Industria Rayon" (Rom und Mailand), d. h. des autonomen Rayonindustrie-Warenverkehrsbüros, beizubringen vermag. Eine ähnliche Maßnahme übrigens, wie sie bereits seit geraumer Zeit hinsichtlich der italienischen Ausfuhr von Rohseide und Schappe gilt. -G. B.-

Die Teilung Indiens im Lichte der Textilwirtschaft

Die Teilung des indischen Subkontinentes in zwei Staaten — Pakistan und Indien — ist auch vom Standpunkte der internationalen Textilwirtschaft von Interesse, da dieser Subkontinent, in seiner Größe von 4 684 000 km² (rund 2/5 der Ausdehnung Europas) mit seinen rund 400 Millionen Einwohnern das zweitwichtigste Baumwolland und das wichtigste Juteland der Erde ist. Sein Anteil an der Weltbaumwollproduktion beläuft sich auf 12,7% (das erste Baumwolland der Welt, die Vereinigten Staaten, haben einen solchen von 49,6%). Demgegenüber stammen 99,8%, d. i. praktisch die Gesamtheit, der Weltjuteproduktion, aus Indien.

Dies erklärt auch, weshalb Indien (als Subkontinent) eine außerordentlich gut entwickelte Baumwollindustrie hat. Die Jute dagegen wird in erster Linie ausgeführt. Schottland ist der bedeutendste Abnehmer hiefür, nachdem sich dort eine Juteindustrie (in und um Dundee) entwickelt hat, die fast alle Länder der Welt versorgt.

Wie sich die Verhältnisse der Baumwoll- und Juteproduktion sowie der Baumwollindustrie nach der Teilung in die zwei Staaten Pakistan (mohammedanisch) und Indien (Hindu) ergeben, zeigen die nachfolgenden aus Calcutta (Indien) stammenden Zahlen, die besagen, daß Pakistan auf allen Gebieten der Textilwirtschaft außer der Juteanbaufläche den zweiten Rang einnimmt. Zu bemerken ist, daß Pakistan aus zwei Teilen besteht: aus dem Nordwestteil des Subkontinentes, mit der Hafenstadt Karachi als Hauptstadt, und aus einem Teile des östlichen Bengalens (östlich und nördlich von Calcutta). Die Westgrenze dieses Teiles ist rund 1000 km von der Ostgrenze des andern entfernt.

	Indien	Pakistan
Baumwollanbaufläche, Hektaren	5 563 080	658 520
Juteanbaufläche, Hektaren	397 536	567 216
Baumwollwerke [1]), Anzahl	380	9
Jutewerke [2]), Anzahl	108	keine
Einkommen der Textilindustriellen in Rupien [3])	448 682 000	27 218 000

[1]) Spinnereien und Webereien
[2]) Spinnereien
[3]) Gegenwärtig gleicht eine Rupie 1½ Schilling, oder rund 1,30 Schweizerfranken.

Die obigen Zahlenangaben beziehen sich auf das Wirtschaftsjahr 1939/40. -G. B.-

Freundlichere Fabrikräume

Ein Großversuch in einer englischen Wollspinnerei

Die Tendenz, rationellere Fabrikationsmethoden zum Zwecke der Produktionssteigerung einzuführen, hat sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr mit der Einsicht vereint, daß zur Arbeitssteigerung auch die Fabrikräume selbst verbessert werden müßten. Das Milieu, in welchem Arbeitskräfte wirken und immer mehr produzieren sollen, muß freundlicher, heller, ansprechender und anregender auf Geist und Gemütszustand der Arbeitenden gestaltet werden. In verschiedenen Ländern wurden private Versuche in dieser Richtung auch behörd-

licherseits gefördert. Die erzielten Erfolge — Vermehrung und Verbesserung der Produktion in der gleichen Arbeitszeit — rechtfertigten vollauf die gemachten finanziellen Aufwendungen.

Mitteilungen in diesem Zusammenhange aus Großbritannien, und zwar aus Kreisen der Wollindustrie, sind insofern von Interesse, als es sich um den ersten auf breiter Basis organisierten Großversuch in diesem Industriezweige handelt, dessen Resultate der gesamten Textilindustrie zugänglich gemacht werden sollen. Dies im Gegensatz zu den zahlreichen Versuchen und Verwirklichungen, die gleichfalls in der Wollindustrie, aber von Fabrikanten individuell durchgeführt wurden, deren Vorteile jedoch nur den betreffenden Unternehmungen zugute kamen. Es handelt sich daher in diesem Falle um einen gemeinsamen und offiziellen Versuch. Das ausführende Organ ist der „Wool and Allied Textile Employers' Council" (Arbeitgeberrat der Woll- und verwandten Textilindustrien). Zum Schauplatz dieses Versuches wurde die Try Mills Spinnerei in Bradford auserwählt. Der Zweck desselben ist die Verbesserung der Farbtönung und der Beleuchtung von Arbeitsräumen, wie sie in der Wollindustrie vorkommen. Die Spinnerei selbst und die darin beschäftigten Arbeitskräfte sind das Objekt des Versuches. Die Resultate des Versuches, die daraus zu ziehenden Lehren und Schlußfolgerungen sollen allen Unternehmungen der Wollbranche zur Verfügung gestellt werden.

Try Mills in Bradford stellt eine Durchschnittsanlage dar, typisch für die englische Wollindustrie. Die zur Durchführung dieses Versuches erforderlichen Umbau- und Anpassungsarbeiten wurden innerhalb kürzester Zeit durchgeführt. Die Kosten wurden innerhalb enger Grenzen gehalten. Die moderne Beleuchtungsanlage war vom Lighting Service Bureau (Lichtservicebureau) in London geplant worden, während die Farbengebung für die Mauern, Decken und Fabrikationseinrichtungen vom British Colour Council, dem offiziellen Britischen Farbenrat, entworfen worden war. Um Vergleiche unter Wirklichkeitsbedingungen zu ermöglichen, wurde stets nur ein Teil jeder Fabrikationsabteilung auf die neuen modernen Arbeitsmilieux umgestellt. So ist eine Reihe von Zeichen- und Spinnereiräumen so geblieben, wie sie in gleicher, aus früheren Jahrzehnten herrührenden Aufmachungen auch in Hunderten von anderen britischen Wollspinnereien zu sehen sind. Eine Reihe von gleichartigen Arbeitsräumlichkeiten wurde dagegen nach modernsten Licht- und Farbenprinzipien umgebaut.

Die modernen Lichtquellen in den Treppenhäusern wurden so installiert, daß sie sich gänzlich außerhalb des Blickfeldes der Arbeitskräfte befinden, welche die Treppen zu benützen haben. Die Beleuchtungskörper gestatten eine weitgehende seitliche Diffusion des Lichtes, so daß die Möglichkeit von Unfällen, die der Beleuchtungsweise zuzuschreiben wären, auf ein Minimum reduziert wurde.

Ein Teil des Spinnereiraumes wurde ebenfalls im früheren Zustande belassen, um einen entsprechenden Kontrast mit dem modern umgebauten Teile des gleichen Arbeitsraumes zu gestatten. Im modernisierten Abschnitt wurden in zwei parallelen Trögen (mit Seiten aus Plastikmaterial) je eine 1525 mm lange Fluoreszenzlampe von 80 Watt verlegt. Dies ergab einen vorzüglichen Beleuchtungsgrad über den Maschinen. Jeder Faden konnte leicht unterschieden werden. Ein Schatten war fast überhaupt nicht vorhanden. Ueber zwei Maschinen wurden 1220 mm lange Fluoreszenzlampen von je 40 Watt — zwei Lampen über jeder Maschine — montiert. Die Lampen wurden in ungleichen Phasen installiert, eine Anordnung, die stroboskopische Effekte fast gänzlich ausschaltet, und die Gefahr von lichtbedingten Unfällen auf ein Mindestmaß zurückdrängt.

Ueber jeder Maschine wurde ferner ein Lautsprecher installiert. Die ganze Lautsprecheranlage kann zentral von der Büroleitung aus bedient werden.

In einem anderen Fabrikationsraume wird die Beleuchtung mittels Dispersionsreflektoren mit Lampen von 200 Watt durchgeführt, eine allgemein als gut anerkannte Beleuchtung bei Spinnereibetrieben, besonders da, wo der Beleuchtungsstrom von privaten (d. h. fabrikeigenen) Gleichstromgeneratorenanlagen geliefert wird. Dieser Beleuchtungsart wurde in einem anschließenden Arbeitssaal die Beleuchtung mittels industriellen Diffusionslampen von 200 Watt entgegengesetzt, die fast gar keinen Schatten ergeben. Diese beiden Abschnitte mit den verschiedenartigen Beleuchtungsmethoden gestatten auch einen Vergleich über die Vorzüge von Tungsten- und Fluoreszenzlampen.

Diese Versuchsanlagen sind das Studienziel von Leitern von Unternehmungen nicht nur aus der Wollbranche, sondern auch aus anderen Industriezweigen geworden. Die Anlagen werden in ausführlicher Weise erläutert, und die Vorteile, verglichen mit den früheren Unzukömmlichkeiten, wurden in einer besonderen Broschüre zusammengefaßt, die den Besuchern zu Studienzwecken dient. Des weiteren enthält die Broschüre Angaben über ähnliche Versuche von besserer Beleuchtung und freundlicherer Farbengebung in Fabrikräumen, die sowohl in Großbritannien als auch in den Vereinigten Staaten durchgeführt wurden, und die Erfolge, die verzeichnet werden konnten.

-G. B.-

Internationaler Seidenkongreß. Der letzte internationale Kongreß der Seidenindustrie hat im Jahr 1929 in Zürich stattgefunden. Eine Wiederaufnahme der Beziehungen zum mindesten unter den europäischen Seidenländern im Sinne eines gemeinsamen Meinungsaustausches wird nun von Frankreich aus angeregt, insbesondere als Werbung für seidene Gewebe.

Inzwischen will, wie französischen Blättern zu entnehmen ist, die im Jahre 1897 gegründete Seidenzuchtanstalt in Alés den Anlaß ihres fünfzigjährigen Bestehens zur Einberufung eines internationalen Seidenkongresses benützen. Dieser soll im August 1948 stattfinden und namentlich die Bedeutung der französischen Seidenzucht und Seidenindustrie zur Geltung bringen.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern:

	Sieben Monate Januar/Juli			
	1947		1946	
Ausfuhr:	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Gewebe	25 491	120 920	33 080	147 276
Bänder	1 903	12 000	1 476	8 227
Einfuhr:				
Gewebe	6 533	21 179	2 998	8 713
Bänder	62	350	10	92

Was schon seit längerer Zeit erwartet wurde, daß nämlich die gegen früher veränderte Geschäftslage auch in den Ausfuhrzahlen zum Ausdruck kommen werde, ist nunmehr eingetreten, und zwar in einer Art und